Zeitschrift: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: 36 (1939)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PESTALOZZIANUM
MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
18. AUGUST 1939 36. JAHRGANG • NUMMER 4

Aus Johann Georg Toblers Leben

Von *Alfr. Rufer*, Bern

Der hier abgedruckte Brief Toblers aus dem Jahre 1800 besitzt schulgeschichtlichen Wert. Sein Verfasser gehört Pestalozzis Mitarbeiterkreis an. Tobler war einer seiner drei ersten Gehilfen, mit denen er im Herbst 1800 sein Burgdorfer Institut gründete. Mit grosser Offenheit erzählt Tobler in seinem Schreiben, wie er das Theologiestudium aufgab, um sich, einem inneren Rufe folgend, der Sache der Volkserziehung zu widmen; wie er sich gleichsam Tag und Nacht mit den Problemen der Pädagogik theoretisch auseinandersetzte und in seiner Erkenntnis durch den Umgang mit Niederer u. a. gefördert wurde; wie er sich mit dem Plane beschäftigte, im Osten Helvetiens eine Lehrerbildungsanstalt zu stiften, und mittlerweile in Basel einer Anzahl Kinder, die aus den östlichen, durch den Krieg verheerten Kantonen vorübergehend dahin versorgt wurden, Unterricht erteilte.

J. G. Tobler
Erzieher und Vorsteher einer Knabenanstalt, St. Gallen.

Das Schreiben ist an Johann Rudolf Fischer gerichtet, der damals in Burgdorf als Direktor der Stadtschulen amtete und daneben fast übermenschliche Anstrengungen machte, um trotz der Ungunst der äusseren Verhältnisse, mit Hilfe der helvetischen Regierung, ein Lehrerbildungsseminar zu errichten. Fischer war durch Hermann Krüsi auf dessen Landsmann Tobler aufmerksam gemacht worden. Der vorliegende Brief ist der erste, den Tobler an Fischer schrieb, und auch der einzige, der sich erhalten hat. Bald darauf kam Tobler nach Burgdorf. Fischer starb am 4. Mai 1800. Tobler machte Bekanntschaft mit Pestalozzi und blieb vorläufig für längere Zeit an dessen Seite in Burgdorf.

II.

«Basel, den 20. Febr. 1800. Würdigster Freund!

Wenn das Missgeschick schon manches Bittre mit sich führt, so hat es doch auch viele reine Freuden in seinem Gefolge. Ihm verdanke ich vorzüglich die Bekanntschaft mit Ihnen, zu der ich mir nicht anders als Glück wünschen kan(n): da mir ein Rathgeber und Gefährte mehr durch Sie ward, der an dem, was mir das Wichtigste ist — das aber freylich von vielen für ein buntschekkigtes Steckenpferdchen gehalten wird — gleich warmen Antheil nimmt. Ja, schätzbarster Freund! unsern Herzen und Wünschen nach waren wir schon lange näher verbunden. Dem Geschicke danke ich es, dass ein alter Freund von mir meinen Wünschen, in näherm Verkehr mit Ihnen zu stehen, so liebreich vorarbeitete, und benutze mit Freuden die schöne Gelegenheit dazu, die Sie mir geben. Gleiches Interesse für des Vaterlandes heiligste Sache, für die Bildung eines grossen und sittlichen Nationalcharakters, wird das Band, das Sie mir reichen, fester um uns schlingen und die Güte unsrer Herzen nebst der Reinheit unsrer Absichten, wird seine Auflösung verhindern. Sie werden in mir einen zwar unpolirten, aber einen *biedern* Appenzeller finden, der keine Gelegenheit unbenutzt wird vorbeygehen lassen, Ihnen zu dienen und wo möglich in die Hände zu arbeiten.

Da ich sehr viel darauf halte, die Menschen, mit denen wir in näherm Verkehr stehen, zu kennen, um weder zu viel, noch zu wenig von Ihnen zu erwarten, so werden Sie mir erlauben, eine kleine Beschreibung meiner bisherigen Beschäftigungen und meiner Wünsche herzusetzen. Es giebt Ihnen vielleicht Gelegenheit mir Winke zu geben, wohin ich nun mein Augenmerk vorzüglich richten soll. Ich wünschte sehr, wenigstens ein nicht ganz unbrauchbares Glied in der Kette der Menschen zu seyn, deren höchstes Augenmerk Volksbildung ist, und bitte Sie daher um Ihren freundschaftlichen Rath.

Bis in mein 22. Jahr blieb ich in den Hütten meiner Väter. Die ganze Ausbildung, die ich erhielt, bestand in Schreiben und Lesen, nebst etwas Religionsunterricht, der aber zweckmässig und gut war. Meine sämtlichen Schriften, die ich vor meiner Abreise aus dem Vaterlande las, bestuhnden aus den Gellertschen, die ich aber auch mit Heisshunger verschlang, da ich sonst nichts kriegen konnte, als einige geistliche Schriften. Natürlich entstuhnd in mir die Lust zum geistlichen Stand. Ich kam endlich nach Basel; ich fand da Schriften, die ich mit Begierde las, und begieng den Fehler, mehr an dem zu arbeiten, was ich einst wieder aus-

säen könnte, als blos meine Zeit mit den alten Sprachen zu tödten. Meine Lust zu wissen nahm zu, meine Neigung lenkte sich vorzüglich auf die Pädagogie, ich vergass aber dabey den eigentlichen Zweck meines Hierseyns, mich ganz zum Predigtamte vorzubereiten, bis man mir eine Hauslehrerstelle anbot, die ich auch mit Freuden annahm. Hier fand ich erst Gelegenheit meinem grössten Interesse zu fröhnen. Ich vergass Theologie und wirklich die alten Sprachen so sehr, dass ich gegenwärtig mich wieder ganz hinein arbeiten müsste, um nur Kandidat werden zu können. Beynahe schäme ich mich meiner Unklugheit und habe wirklich nichts zu meiner Entschuldigung, als die Begierde, mich durch Beförderung besserer Erziehungsanstalten dem Vaterlande nützlich zu machen; denn das Schwere, das mit gewissen Sprachen, in einem Alter, in welchem ich war, wo der Kopf lieber arbeitet, als blos wie eine Maschine Vocabeln lernt, hatte nicht genug Anzügliches (!). Indessen bildete sich in meinem Kopfe so manche Idee, die ich glaubte, verfolgen zu müssen. Ich fand, dass thätiger Eifer für bessere Erziehung, wo nicht eine gänzliche Reform hervorbringen, doch eine solche vorbereiten könnte und arbeitete nun an meiner pädagogischen Bildung. Ich fand Gelegenheit manches zu beobachten, manches zu lernen, von manchem Traum zu erwachen, indess meine Phantasie immer neue Gebäude aufführte und mich bald auf diess, bald auf jenes springen liess. Prüffen, verwerfen, irren, wahrfinden war mein beständiges Loos. Da ich so manches entwarf, so vieleswieder wegschleuderte, woran ich mich sonst gehalten, so war mein Leben mehr ein ballonartiges Schweben in der Luft, als wirkliches Wandeln auf der Erde, mit vollem Bewusstseyn und nach Grundsätzen. Dennoch gewann ich dadurch, wie ich glaube. Es bildete sich aus dem Wählen und Verwerfen, aus dem Wanken ein festeres haltbareres Gebäude. Der Irrthum führte mich zur Wahrheit, die Welt der Phantasie zur Wirklichkeit. Wenn meine Systeme der Veränderung unterworfen waren, so war es doch nicht mein Wille, dem Vaterlande meine möglichst grosse Thätigkeit im Fache der Nazionalbildung zu wiedmen. Dadurch ward ich zum eigentlichsten Projektmacher. Meine Tage durchplauderte ich damit, des Nachts träumte davon und wollte ein Freund mir gefallen, so musste er mein Steckenpferd reiten oder wenigstens Geschmack daran finden.

Diese Freunde fand ich. Einer derselben ist Pfr. Niederer in Sennwald, vorher Pfr. im Bühler. Als 16-jähriger Jüngling ward er Candidat und schon ein Mann an Geistesgrösse. Helvetien kann wenige Köpfe haben, die mit dem allumfassenden Geiste so vieles mit einemmale überblicken, so viele Fähigkeit besitzen und daher so warm für alles Gute — vorzüglich für bessre Menschenbildung — sind, als dieser 20jährige Jüngling. Er murrt mit der halben Welt, weil er so selten Seelen findet, die ihn verstehen, weil so wenige Thätigkeit bewiesen wird; weil keine Gelegenheiten zu nützen seine ganze Kraft in Anspruch nehmen. Wenn Sie ihn näher kennen, werden auch Sie ihm Ihre Achtung nicht versagen können. Mir ist er mehr als mein Leben, und er ist's, der immer aufs neue meine Kräfte aufruft, wenn ich ihm nicht immer und ewig vorschwärme. Meine übrigen Freunde werde Ihnen ein andermal nennen, und wo Sie Hülfe, Mitwirkung bedürfen — wir bilden *eine* Kette — und kein Glied ohne das andere —, so wenden Sie sich an ihn.

Mit meinen Freunden projectirte ich nun beständig. Es waren schöne, bunte — prächtige Schlösser — in die Luft gebaut. Ob sie immer nur dort geblieben wären, wenn wir Gehülfen gehabt haben würden, die sie uns auf die Erde hätten bauen lassen, mag ich nicht entscheiden. Wenigstens ist gewiss, dass der Mangel an Glaube und Thätigkeit bey den Menschen, Mangel an Unterstützung und Einfluss, manche bessre Idee, in die Rüstkammer unausführbarer Projekte hinwirft, die bey Versuchen nicht ohne Seegen geblieben wären.

Durch alles wurde ich indessen immer mehr geläutert; die Schlacken fielen nach und nach; manche bessre Einsicht, manch nützliche Erfahrung ward gesammelt, indem das Herz immer wärmer für die gute Sache schlug und nützlich zu seyn das erste Bedürfnis desselben wurde.

Hier haben Sie eine kleine Skizze meiner Denkart, meiner Fehler und meiner Bestrebungen. Nehmen Sie dieselbe für nichts anderes, als für einen Maassstab, nach dem Sie mich beurtheilen und was Sie von mir erwarten können, wenn das Geschick auch mich einst in die Reihe der *thätigen* Menschen zu versetzen die Laune haben sollte. Erwarten Sie überdiess nicht viel und seyen Sie versichert, dass mein Freund Krüsi, wenn er mich schilderte, durch die Brille der Freundschaft guckte, die eher zu gut als wahr darstellt.

Gegenwärtig konzentriren sich alle meine Wünsche auf Schullehrer-Bildung. Kein Geschäft scheint mir allgemeiner und tiefer auf die Menschheit zu wirken, als dieses; keines mehr fähig unser besseres Daseyn auf Jahrhunderte fortzupflanzen, weil sich der Seegen einer bessern Erziehung auf ganze Generazionen der Nachwelt erstreckt. Allein wo nehmen wir Männer her, die das glückliche Talent besitzen, Gesinnungen einzuflössen, Herzen zu leiten, die Vaterlandsliebe, Enthusiasmus für alles Grosse und Gute, Trieb, durch grosse Thaten den Kranz zur Unsterblichkeit sich zu flechten, zu wecken fähig sind, wenn wir keine Werkstädten haben, wo all jene Früchte, von ihrem Keime an bis zur vollen Reife gepflegt werden? Diese Werkstädten sind nach meinen Begriffen — *Seminarien.*

Es war und ist daher noch immer das höchste Ideal, zu dem meine Fantasie sich versteigen kann, ein solches irgendwo, in meinen vaterländischen Gegenden anzulegen, um darin die ersten Keime in dem sonst nicht ganz unfruchtbaren Lande hervorzulocken. Die nemlichen Grundsätze leiteten mich dabey, denen Sie, mein Freund, folgen. Ein kleines Institut für Zöglinge sollte mir Brod geben. Nebenbey hätte ich nach und nach eine Anzahl fähiger und unverdorbener Jünglinge um mich berufen, die ich in den nöthigen Wissenschaften unterrichtet hätte. Dabey würde ich sie zu feurigen Liebhabern alles Guten bilden, sie den höchsten Werth ihres Daseyns in ein thätiges Leben setzen lehren. Dann wollte ich sie theoretisch und praktisch, vermittelst einer Schule am Seminar, mit den besten Unterrichts-Methoden bekannt machen und ihnen durch Umgang und Unterricht so nützlich zu werden suchen, als meine Kräfte es erlauben würden. Eine Strecke Landes, das ich mir zur Landwirtschaft eignen würde, hätte mir Anlass gegeben, diese Leute zu vorzüglichen *Landwirthen* zu bilden; weil ich immer hoffe, man werde die Schullehrer in Zukunft durch Felder bezahlen, um den Schullehrern zugleich Gelegenheit zu geben, Muster des Feld- und Gartenbaus zu werden. Ebenso würde ich auf Gymnastik dringen, damit die physische Erziehung einen höhern Schwung erhielte.

Die höchste Einfachheit, mit der möglichsten Vielseitigkeit der Zwecke zu verbinden, war dabey immer meine Absicht. Physische, intellektuelle, aesthetische und vorzüglich moralische Bildung müssten im Plane liegen und die Mittel denselben zu erreichen so gut möglich berechnet seyn.

Aus diesem Mittelpunkt hoffte ich dann manche Segnung der Aufklärung und Sittlichkeit, der Vaterlandsliebe und des Erwerbs über mein Vaterland ausbreiten zu können. Diese Menschen sollten sich nach meiner Idee, wie das Blut in den Adern nach und nach über das Ganze ergiessen; durch ihr Daseyn, durch die Verkettung ihrer Handlungen, durch Uebereinstimmung ihrer Arbeiten zu gleichem Entzwecke, und durch die Stärke ihres Karakters sollten sie Verbreiter der Wahrheit, kühne Zertrehter des Vorurtheils, Schutzwehren gegen einreissende Schwäche, und eine grosse vereinte Kraft werden, durch deren Anstoss die Fähigkeiten der Jugend sich entwickeln, bisher schlummernde Tugenden sich entfalten, körperliche Kraft und kühner Muth sich erheben, Vaterlandsliebe und Gemeingeist zur Seele des Staates, Einfachheit und weniger Bedarf des Volkes Glück und Sittlichkeit dessen höchstes Gut werden sollte(n). Auf diesen Zweck lenken sich dato noch alle meine Bemühungen und es scheint, dass auch mir eine bessre Sonne bald leuchten werde.

Ein Mitglied des Erziehungsrathes von Sentis bat mich meine Wünsche zu äussern, wie man mich am besten nach meinem Verlangen in Thätigkeit setzen könnte. Er machte mir ziemlich viel Hofnung, dass in dasiger Gegend viele Vermögliche Unterstützung zu geben nicht abgeneigt wären. Ich machte ihm Vorschläge, zu welchen mich Pfr. Niederer veranlasste. Wenn jemand oder mehrere das Schloss Forstek, das in jeder Hinsicht vortreflich seyn soll und eine grosse Anstalt mit allen Feld- und Gartengewächsen bey gehöriger Pflege versorgen könnte, kaufen und zu diesem Behufe hingeben wollte, so würde ich mir billige Bedingungen gerne gefallen lassen. Dass einer meiner schönsten Wünsche erfüllt wäre, wenn diess geschähe, können Sie sich leicht vorstellen. Mir würde dann das Vergnügen, im östlichen Helvetien das zu thun, was Sie im westlichen unternehmen, und mein Wetteifer sollte dann wenigstens meinen guten Willen rechtfertigen, dem Vaterlande etwas mehr, als eine Nulle zu seyn.

Die Verpflanzung der Sentiser und Linther Kinder geht hier sehr gut von statten. Von Stadt- und Landbürgern melden sich sehr viele, die an der Wohlthat Theil nehmen wollen. Beyträge und andere Verpflegungsanträge fliessen sehr häufig. Allein physische Versorgung ist doch immer noch das höchste Ziel der Com(m)ission, welche das Versorgungsgeschäft übernahm; für Anstalten, wo mehrere Absichten erreicht werden könnten, hat man taube Ohren. Doch muss ich auch sagen, dass etliche Familien nun eine Nähranstalt für etwa 30 Mädchen errichten, dass sie mir die Besorgung des Unterrichts anvertraut und ganz meinen Ideen folgen. Darf ich Sie ersuchen, mir durch Hermann Krüsi die Einrichtung Ihrer Anstalt in Hinsicht auf Unterricht, Methode bey demselben und die Arbeiten genauer zu beschreiben, damit unsere Mittel sich eben so sehr nähern als unsre Zwecke.

Wie vieles hätte noch zu plaudern, wenn die Zeit mir nicht Stillschweigen geböte! Um meine Empfindungen ganz in Ihre gleichgestimmte Seele übertragen zu können, werde ich wohl einmal mich entschliessen Ihnen mündlich zu sagen mit welcher Achtung und Freundschaft ich bin Ihr ergebenster *Tobler.*»

Helv. Arch., Bd. 1427, F. 112—14.

Neue Bücher

I. Serie.

(Die Bücher stehen zum Ausleihen bereit.)

Lehrbücher für allgemeine Schulen.

Groppi Carloni L.: Alba serena. Libro di lettura per il 2° e 3° anno di scuola. 3. A. LJ 670 c.

Groppi Carloni L.: Nell'aprile della vita. Libro di lettura per i fanciulli ticinesi 4° e 5° anno — grado inferiore. 4. A. LJ 671 d.

Gutersohn Heinrich und *Max Hartmann:* Geographie und Geschichte. Verbindliches Lehrmittel für die Oberstufe der zürcherischen Primarschule. LG 1067.

Kern Ferdinand: Uebungsbuch für die Sprachlehre an der Oberstufe der Primarschule. LB 1660.

Liechtenhan Ed. und *Ed. Sieber:* Leitfaden zur Geschichte des römischen Reiches. LH 386.

Marchand Marcel: Notre camarade. Choix de lectures à l'usage des écoles primaires. Cours moyen. LF 2789.

Mohrhenn W.: Perfectionnez votre français. Ein Toussaint-Langenscheidt-Aufbau-Kursus für Lernlustige mit Vorkenntnissen. LF 1901.

Pedroli Achille: Osservo e parlo, leggo e scrivo. Sillabario per le scuole della Svizzera italiana. Parte I. AL 257.

Pedroli Achille: Il mio primo libro. Sillabario secondo. 4ª ed. AL 258.

Tosetti Patrizio: Primavera della vita. Libro di lettura per la 4ª e 5ª elementare. 4. *A. LJ 836 d.

Technik, Gewerbe.

Artaria Paul: Vom Bauen und Wohnen. Ein Bilderbuch für Laien und Fachleute. GC I 407.

Döhl Helmut: Rechenbuch für Kraftfahrzeughandwerker. m. Abb. GR 252.

Gossweiler Robert: Wille, Arbeit, Erfolg. GD 209.

Gruttmann G.: Fachrechnen für Schmiede- und gemischte Schmiede-Schlosserklassen, bearbeitet nach dem Reichslehrplan für Schmiedefachklassen. I. u. II. GR 250 I/II.

Justi Paul: Das schweizerische Strafgesetzbuch vom 21. Dezember 1937. GV 541.

Sattig Walter und *Bernard Kneuertz:* Der Fahrradmechaniker. Fachbuch für Lehrlinge, Gesellen und Meister, zum Gebrauch an Berufs- und Fachschulen. GG 981.

Schneider-Orelli O.: Schädlingsbüchlein für Landwirtschaft, Garten und Hof. Neue *A. GG 982.

Schulz Karl: Fachrechnen für Bauschlosser. GR 251.

Stahl Adolf: Aufgaben zur Buchführung für Damenschneiderinnen und verwandte Berufe. a. Lösungen. GZ 88 u. a.

Hauswirtschaft.

Fluri Max: Eine städtische Frauenarbeitsschule einst und jetzt. Zum 60jährigen Bestehen der Frauenarbeitsschule Basel 1879—1939. GF 187.

Walter Georg: Lebensmittel pflegen und frischhalten. H k 310.

Jugendschriften.

Blick in die Welt. Jahrbuch für die Schweizer Jugend. m. Abb. JB I 2496.

Walpole Hugh: Jeremy und sein Hund. JB I 2487 II.

Walpole Hugh: Jeremy auf der Schule. JB I 2487 III.

II. Serie.

(Die Bücher stehen 3 Wochen im Lesezimmer, nachher sind sie zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik.

Baisch Helga: Wahrsinn oder Wahnsinn des Genius? (Beihefte zur Zeitschrift für angewandte Psychologie und Charakterkunde) VII 2414, 85.

Bosshart Emilie: Die systematischen Grundlagen der Pädagogik Eduard Sprangers. VIII C 110.

Federn Paul und *Heinrich Meng:* Das psychoanalytische Volksbuch. Seelenkunde, Hygiene, Krankheitskunde, Kulturkunde. (Bücher des Werdenden.) VII 7651 I/II.

Hetzer Hildegard: Psychologische Begutachtung von Grundschülern. Entwicklungstests für 7- bis 9jährige. m. Abb. II H 1338.

Heyde Johannes: Das Wesen des Charakters. (Pädagog. Magazin.) II M 25, 1434.

Jaensch E. R.: Das Wahrheitsproblem bei der völkischen Neugestaltung von Wissenschaft und Erziehung. (Pädag. Magazin.) II M 25, 1433.
Klemm Otto: Charakter und Erziehung. (Bericht über den 16. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, 1938.) VIII D 115.
Maier Joh. Ulrich: Führung und Freiheit in der Erziehung. VIII C 108.
Merg Heinrich: Seelischer Gesundheitsschutz. Eine Einführung in Diagnostik, Forschung und Nutzanwendung der Psychohygiene. VIII D 114.
Spieler Josef: Deines Kindes Sprache. Sprachpflege und Sprachstörungen. II S 2308.
Stückelberger Alfred: Der Erzieher als Seelsorger. II S 2305.
Wartegg Ehrig: Gestaltung und Charakter. (Beihefte zur Zeitschrift für angewandte Psychologie und Charakterkunde.) VII 2414, 84.
Wellek Albert: Das absolute Gehör und seine Typen. (Beihefte zur Zeitschrift für angewandte Psychologie und Charakterkunde.) VII 2414, 83.

Schule und Unterricht.

Barth Heinrich: Zur Neubesinnung über Ziele, Grundlagen und Möglichkeiten unserer Schulbildung. II B 1597.
Becherer Walter: Aus der Schule und für die Schule. VII 7646, 4.
Brinkmann Matthias: Biologischer Beobachtungsunterricht als Führer in die Lebenskunde. m. Abb. II B 1596.
Ingold Karl: Die Auslandschweizerschulen. II J 404.
Kappeler Ernst: Ein Schulmeister spricht. VIII S 99.
Keller Hugo: So lebt die Waldgemeinschaft. 1. Heft: Biologische Gemeinschaftskunde. VIII S 97 I.
Kleinert Eduard: Schule und Erziehung. VII 7646, 3.
Lätt Adolf: Schweizer Heimat-Lesebuch. III. Teil: Das Schweizer Volk. VIII S 87 III.
Léaud Alexis et *Emile Glay:* L'école primaire en France. 2 volumes. VIII U 8 I/II.
Lehrerverein, der schweizerische, und seine kantonalen Sektionen. II L 775.
Rogger K.: Bemerkungen über Methode und Lehrbuch im fremdsprachlichen Unterricht. II R 794.
Schulhäuser. Neue Zürcher Schulhäuser. Hg. vom Schulamt der Stadt Zürich bei Anlass der Schweiz. Landesausstellung. II S 2307 [4].
Siegrist Hans: Frohe Fahrt. Ein Aufsatzbuch. VIII S 78a.
Verzeichnis empfehlenswerter Klassenlektüre. II V 375.
Zollinger Max: Hochschulreife. Bestimmung und Verantwortung der schweizerischen Gymnasien. VIII S 100.

Philosophie und Religion.

Aurel Marc: Selbstbetrachtungen. Uebertragung und Einleitung von W. Capelle. (Kröners Taschenausgabe.) VII 1812 z.
Barth Karl: Die Kirche und die politische Frage von heute. II B 1600.
Barth Karl: «So wahr mir Gott helfe!» Die Frage des Führereides. II B 1601.
Bô Yin Râ: Der Weg meiner Schüler. VIII E 103.
Cassirer Ernst: Descartes. Lehre — Persönlichkeit — Wirkung. VIII E 102.
Eranos-Jahrbuch 1938. Vorträge über Gestalt und Kult der «Grossen Mutter». (Beiträge von Jung, Picard, Virolleaud, Collum, Heyer.) VIII D 113.
Juden, Christen, Judenchristen. Ein Ruf an die Christenheit. II J 403.
Seneca: Vom glückseligen Leben. Hg. Heinrich Schmidt. (Kröners Taschenausgabe.) VII 1812 y.

Sprache und Literatur.

Birsthaler Alfred: Mea culpa. Ein Bekenntnis. 5. A. VIII A 505 e.
Bratschi Peter: Es chunnt e Zyt... Schauspiel in 4 Akten. (Berndeutsch von Josef Berger.) II B 1602.
Dahn Felix: Ein Kampf um Rom. Historischer Roman. VIII A 514.
Gavel, Mary von: Das Stahlwerk. Gedichte. II G 927.
Gotthelf Jeremias: Sämtliche Werke in 24 Bänden und 2 Ergänzungsbänden. Hg. Rudolf Hunziker und Hans Bloesch. VII 2043, 1—25 II.
Keller Gottfried: Sämtliche Werke. Hg. Jonas Fränkel. Bd. 1—6, 11, 13, 14, 16—19. V 525.
Lindbergh Anne Morrow: Horch — der Wind. VIII A 506.
Mitchell-Hedges F. A.: Hai am Haken. Kämpfe mit Seeungeheuern. VIII A 507.
Steinmann August: Die Montaschiner. Roman. VIII A 512.
Wiechert Ernst: Das einfache Leben. Roman. VIII A 508.
Wohlwend Max: Das verwandelte Dorf. Volksspiel in 4 Akten. VIII A 513.
Zola Emil: Mutter Erde. VIII A 511.
Zoppi Giuseppe: Das Buch von der Alp. Ueber den Dörfern des Tessin. VIII A 509.
Zoppi Giuseppe: Il libro dell'alpe. 5ª ed. J 80 e.
Zwingli Huldreich: Sämtliche Werke. Bd. 4, 5, 10 und 11. VII 2160.

Biographien und Würdigungen.

Annales de la Société Jean-Jacques Rousseau. Bd. 14, 24, 25 und 26. P III 101.
Cherbuliez A.-E.: Der unbekannte Nägeli. P V 189.
Frank Josef: Ruhm und Ehe. Bilder aus drei Jahrhunderten. VIII A 510.
Fueter Eduard: Grosse Schweizer Forscher. VIII A 503.
Glauser Friedrich: Mensch im Zwielicht. VIII A 335, 39.
Gregor Joseph: Richard Strauss, der Meister der Oper. Mit Briefen des Komponisten. VIII A 504.
Schmid Martin: Gottfried Keller als Erzieher. II S 2310.
Siegfried Helene: Einkehr bei Gottfried Keller. Gedanken und Aussprüche. VIII A 502.

Geographie, Geschichte, Kultur:

Arx Ferdinand von: Bilder aus der Solothurner Geschichte. 2 Bde. VIII G 163 I/II.
Bonjour Edgar: Werden und Wesen der schweizerischen Demokratie. G V 542.
Chastonay Paul de: Im Val d'Anniviers. Ein Buch der Heimatkunde. VIII J 93.
Hämmerli-Marti Sophie: Mis Aargäu. VIII J 94.
Hafner Karl: Zürcher Bürgerinnen- und Heimatbuch. VIII G 135 II.
Huizinga J.: Der Mensch und die Kultur. II H 1341.
Jaggi Arnold: Von Kampf und Opfer für die Freiheit. Was lehrt die Geschichte unsere Zeit? II J 405.
Markwalder H.: Der Laupenkrieg 1339. II M 1102.
Reynold Gonzague de: Selbstbesinnung der Schweiz. II R 795.
Stähelin Felix: Die Schweiz in römischer Zeit. 2. *A. VII 6174 b.
Wirz Hans Georg: Gestalten und Gewalten der Schweizergeschichte. I. Teil: Zwischen Morgarten und Sempach Laupen als Ring in der Kette. VIII G 162 I

Kunst und Musik.

Hörler Ernst: Musiklehre. Ein Handbuch für den praktischen und theoretischen Gehörbildungsunterricht. M M 764.
Weidmann Jakob: Kinderzeichnungen. II W 926.
Wulff Oskar: Bibliographisch-kritischer Nachtrag zu Altchristliche und byzantinische Kunst. (Handbuch der Kunstwissenschaft, Schlussband.) GC II 129, 33.
Zschietzschmann W.: Die hellenistische und römische Kunst. (Handbuch der Kunstwissenschaft.) GC II 129, 32.

Naturwissenschaft, Mathematik und Physik.

Hamanke E.: Physik des Alltags. Praktische Physik für jedermann. 4. A. VIII R 12 d.
Henseling Robert: Der neu entdeckte Himmel. Das astronomische Weltbild gemäss jüngster Forschung. VIII J 95.
Hering Ernst: Der Mensch gestaltet das Antlitz der Erde. m. Abb. (Kosmos-Bändchen.) VII 6, 161.
Naturschutz im Kanton Zürich. Ein Hilfsbuch für die Lehrerschaft und für Freunde der Heimat. m. Abb. VIII N 29.

Rechts- und Staatswissenschaft, Volkswirtschaft, Fürsorge.

Brunner Emil: Die reformierte Staatsauffassung. II B 1599.
Huber Hans: Demokratie und staatliche Autorität. II H 1339.
Strebel J.: Der schweizerische Staatsgedanke. II S 2304.

Lehrbücher für allgemeine Schulen.

Bürki Fritz: Der Laupenkrieg. (Schweizer Realbogen.) LA 1231, 84.
Fröhlich Wilhelm: Lehrbuch der Physik für die Unterstufe.
I. Teil: Mechanik fester, flüssiger und luftförmiger Körper. Die Lehre vom Schall und der Wärme. m. Abb. 6. *A. N P 1201 I f.
II. Teil: Optik. Die Lehre vom Licht. m. Abb. 7. *A. NP 1201 II h.
III. Teil: Elektrotechnik. m. Abb. 13. A. NP 1201 III n.
Kleinert Heinrich: Die Jungfraubahn. (Schweizer Realbogen.) LA 1231, 83.
Milne Arthur G.: English of everyday life. 2nd edit. L E 849.
Schlunegger H.: Die Schweiz für den Geographieunterricht gezeichnet. LG 468.

„Pestalozzianum". Redaktion: Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich